



LANDKREIS  
REUTLINGEN



Palliativ-Netzwerk  
Landkreis Reutlingen

# KULTURSENSIBLE BEGLEITUNG AM LEBENSENDE

WÜNSCHE UND BEDÜRFNISSE AUFMERKSAM WAHRNEHMEN  
HILFREICHE WEGE DER UNTERSTÜTZUNG FINDEN  
EINE HANDREICHUNG



# INHALT

	Seite
VORWORT .....	4
Einführung .....	5
Menschen ohne religiösen Bezug.....	8
Christen .....	10
Muslime .....	13
Juden .....	17
Buddhisten.....	20
Hindus.....	22
ANHANG.....	25
Weiterführende Literatur .....	25
Ansprechpartner der Religionen im Landkreis Reutlingen.....	26
Palliative Versorgung im Landkreis Reutlingen .....	29
Regionale Netzwerkgruppen im Palliativ-Netzwerk Reutlingen.....	31
Dank.....	31

Herausgegeben vom Palliativ-Netzwerk Landkreis Reutlingen

Erste Auflage: September 2019

Überarbeitete und aktualisierte Auflage: März 2023

Bildquelle Vorderseite: Kreismedienzentrum Reutlingen

## **Nach der Lektüre dieser Broschüre**

möchten Sie sich vielleicht für die Weiterentwicklung der Palliativversorgung im Landkreis Reutlingen engagieren?

In unseren Netzwerkgruppen treffen sich zwei Mal jährlich Fachkräfte aus der medizinischen und pflegerischen palliativen Versorgung zum Austausch. Die Netzwerkgruppen sind offen für alle Interessierten.

Sie sind herzlich zur Mitarbeit eingeladen! Sprechen Sie uns an:

Landratsamt Reutlingen  
Altenhilfefachberatung  
Bismarckstr. 14  
72764 Reutlingen  
Telefon: 07121 480-4013  
E-Mail: [g.gerstmeier@kreis-reutlingen.de](mailto:g.gerstmeier@kreis-reutlingen.de)  
[www.kreis-reutlingen.de](http://www.kreis-reutlingen.de)

# VORWORT

Liebe Leserin, lieber Leser,

Die vorliegende Broschüre wurde 2019 gemeinsam mit Kooperationspartnern des Palliativ-Netzwerks Landkreis Reutlingen von der damaligen langjährigen Leiterin der Altenhilfefachberatung, Leonore Held-Gemeinhardt, und der Fachkraft des damaligen Projekts „Entwicklung palliativer Lebenskultur“, Dini Gülker-Grimm, erarbeitet.

Ihr Ziel war, den vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der palliativen Versorgung und der hospizlichen Begleitung Hintergrundwissen über die Traditionen verschiedener Kulturen im Umgang mit Sterben und Tod anzubieten. Sie wollten das Verständnis für Menschen mit unterschiedlichen kulturellen und religiösen Wurzeln erleichtern und dazu ermutigen, den Wünschen und Bedürfnissen schwerstkranker Menschen und ihrer Angehörigen in ihrer Vielfalt offen und neugierig zu begegnen, aber auch unterschiedliche Werte und Lebenshaltungen als persönliche Bereicherung zu erleben.

Die Broschüre war ein großer Erfolg. Sie wurde in zahlreichen Schulungen und Seminaren zur palliativen Versorgung eingesetzt und wird bis heute auch über den Landkreis hinaus nachgefragt.

Nach über drei Jahren wird nun die Broschüre „Kultursensible Begleitung am Lebensende“ neu aufgelegt. Sie möge weiterhin viele Menschen erreichen!

Im März 2023



Gabriele Gerstmeier  
Altenhilfefachberatung, Landkreis Reutlingen

Hinweis: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde im Text die männliche Form gewählt. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten jedoch für alle Geschlechter.

# EINFÜHRUNG

*Wissen ist zwar nützlich, aber Wissen allein hilft niemandem. Wenn Sie nicht alles einsetzen – Ihren Kopf und Ihr Herz und Ihre Seele –, werden Sie keinem einzigen Menschen je wirklich helfen können.“*

*(Elisabeth Kübler-Ross, 1993)*

Das Palliativ-Netzwerk Landkreis Reutlingen will dazu beitragen, dass Menschen mit einer unheilbaren Erkrankung sich ihre Lebensqualität bis zum Lebensende bestmöglich erhalten können. Gute Palliativversorgung ermöglicht heute die Linderung von Schmerzen und belastenden Symptomen, bietet menschliche Zuwendung und spirituelle Begleitung an. Wünsche und Bedürfnisse des Schwerstkranken und seiner Angehörigen stehen dabei im Mittelpunkt des Handelns aller Beteiligten. Für alle, die Palliativpatienten begleiten, bedeutet dies, jeden unheilbar erkrankten Menschen als Individuum mit seiner eigenen Geschichte, seinen sozialen Bezügen und Lebenserfahrungen, seinem individuellen kulturellen und religiösen Hintergrund anzunehmen und damit eine „kultursensible Begleitung am Lebensende“ anzustreben.

Unsere Gesellschaft ist durch Vielfalt geprägt. Immer mehr Menschen haben eine Zuwanderungsgeschichte. Die eigenen kulturellen und religiösen Prägungen und Ausrichtungen entsprechen nicht immer denjenigen der hospizlich und palliativ versorgten Menschen. Herausforderungen können sich hier nicht nur bei der Begleitung von Menschen mit Migrationshintergrund, sondern auch bei Menschen aus dem eigenen Kulturkreis ergeben.

Sowohl im stationären als auch im ambulanten Bereich der Palliativversorgung begegnen wir heutzutage Menschen, die unterschiedlicher kultureller, ethnischer und religiöser Herkunft sind. Jeder kann in eine palliative Situation kommen: als Betroffener, als Angehöriger oder auch als Mitarbeiter. Ein Mangel an Verständnis für fremde Religionen und kulturelle Prägungen kann jedoch Barrieren aufbauen, Stress verursachen und Irritationen hervorrufen. Dies gilt sowohl für die betroffenen Patienten und ihre Angehörigen als auch für diejenigen, die ihnen zur Seite stehen.

Um dem entgegenzuwirken und einen Beitrag zu einem möglichst konfliktfreien Umgang und einer guten Kommunikation zu leisten, wurde von der Netzwerkgruppe „Kultursensibler Umgang in der palliativen Begleitung“ diese Informationsbroschüre erarbeitet. Die Netzwerkgruppe entstand im Rahmen des Projekts „Entwicklung palliativer Lebenskultur im Landkreis Reutlingen“ und war Teil des Palliativ-Netzwerks Landkreis Reutlingen. In der Netzwerkgruppe arbeiteten verschiedene Religionsangehörige mit und brachten ihre persönlichen Erfahrungen ein. Für Religionen, die in der Netzwerkgruppe nicht vertreten waren, wurden entsprechende Informationen der Literatur entnommen (siehe Literaturverzeichnis am Ende).

Diese Broschüre soll in erster Linie Haupt- und Ehrenamtlichen in der Pflege und jene Personen ansprechen, die Menschen in der letzten Lebensphase begleiten. Sie will ihnen einige wesentliche Informationen hinsichtlich der großen Weltreligionen an die Hand geben, deren Gläubige auch in Deutschland ansässig und hier ihrer Glaubensgemeinschaft verbunden sind. Im Einzelnen enthält diese Broschüre Informationen zum Christentum, Islam, Judentum, Buddhismus und Hinduismus. Darüber hinaus gibt es weitere Glaubensgemeinschaften und Religionen, die hier zu nennen den Rahmen dieser Handreichung sprengen würde. Auch ihnen gilt unsere Aufmerksamkeit in der kultursensiblen Begleitung am Lebensende.

Zur besseren Handhabung wurden hier nur einige wichtige Aspekte zusammengestellt und ganz bewusst auf eine umfassende Darstellung verzichtet, zumal es heutzutage in den meisten Religionen und Kulturen eine Vielzahl unterschiedlicher Einschätzungen in der Bewertung religiöser Ansichten und Riten gibt. Es gibt nicht die Muslima, den Muslim, die Migrantin, den Migranten – genauso wenig wie die Deutsche, den Deutschen oder die Christin, den Christen. „Menschen einer Religion haben vielfältige, ja unzählige Varianten der ganz persönlichen spirituellen Umsetzung ihres Glaubens.“ (Deutsches Pfarrerblatt – Heft 1/2017).

Nach unserer Erfahrung reicht es in der Regel völlig aus, wenn grundlegende Unterschiede bekannt sind und folgende Empfehlungen beachtet werden:

- ◆ Seien Sie sensibel und offen für die religiösen und kulturellen Bedürfnisse der Ihnen anvertrauten Menschen.

- ◆ Fragen Sie den jeweiligen Betroffenen und seine Angehörigen nach ihren Anliegen und versuchen Sie, diesen soweit wie möglich nachzukommen. Nicht immer wird es möglich sein, allen Wünschen zu entsprechen. Wenn aber den Betroffenen oder Angehörigen die Gründe dafür erläutert werden, fühlen diese sich als Gegenüber wahrgenommen und haben die Chance, Möglichkeiten und auch Grenzen der begleitenden Person zu verstehen.
- ◆ Bedenken Sie auch, dass es Menschen gibt, denen Religion und Spiritualität fremd sind oder die beides ablehnen.
- ◆ Wenn Sie etwas erfahren, was Ihnen wichtig erscheint, dokumentieren Sie es (zum Beispiel in der Patientenakte), damit auch andere Akteure informiert sind.
- ◆ Nutzen Sie die interkulturellen Kompetenzen in Ihrem Team.

Palliative Haltung zeichnet sich dadurch aus, dass die Lebenssituation, die Bedürfnisse und Wünsche der Betroffenen aufmerksam wahrgenommen werden. Wir versuchen, den anderen in seiner Lebenslage und Lebenshaltung zu verstehen und dann mit ihm hilfreiche Wege der Unterstützung zu finden. Es bedarf in der palliativen Begleitung stets – sowohl bei Menschen aus dem eigenen als auch aus fremden Kulturkreisen –, dass man sich auf das individuelle Gegenüber einlässt und seine eigenen und gegebenenfalls anderen Vorstellungen und Sichtweisen vorübergehend in den Hintergrund stellt.

Neben der Kenntnis grundlegender Unterschiede ist aber vor allem wichtig, das Wissen in die Haltung zu integrieren, mit der wir den schwer kranken, sterbenden Menschen begegnen.

Wir hoffen, Sie mit dieser Informationsbroschüre in Ihrer wertvollen und oft nicht einfachen Arbeit zu unterstützen. Sollten Sie Fragen haben oder Hilfestellung benötigen, wenden Sie sich bitte an die entsprechenden Kontaktadressen im Anhang.

# MENSCHEN OHNE RELIGIÖSEN BEZUG

Diese Broschüre handelt vom Umgang gläubiger oder in Traditionen verwurzelter Menschen mit Sterben und Tod. Es ist von kulturellen Einstellungen und Ritualen, von traditionellen Handlungen und religiösen Symbolen die Rede.

Doch überall auf der Welt gibt es Menschen, die sich keiner Religion zugehörig fühlen, sich keinem Bekenntnis anschließen, die sich von ihrer Glaubensgemeinschaft entfernt oder gelöst haben oder nie einer angehörten. Was ist mit ihnen am Lebensende?

Grundsätzlich meinen wir, dass die Bandbreite des religiösen Bezugs von Menschen groß ist. Es gibt bekennende Atheisten. Es gibt Menschen, die aus ihrer Glaubensgemeinschaft ausgetreten sind und weiter glauben, vielleicht ihre eigene Spiritualität entwickelt haben. Andere sind vielleicht religiösen Dingen gegenüber sehr distanziert, würden sich aber zum Beispiel nicht als Atheisten bezeichnen. Viele haben mit Religion und Glauben und allem, was dazugehört, schlicht abgeschlossen.

Es gilt zuallererst, was bereits in der Einführung empfohlen wurde: sensibel zu sein, nachzufragen, spirituelle Bedürfnisse zu spüren und aufzunehmen, Ablehnung alles Religiösen und Spirituellen zu respektieren.

Unsere Erfahrung aus der hospizlichen Begleitung ist, dass sich die meisten Menschen, die auf ihr Lebensende zugehen, mit den letzten Fragen beschäftigen und Antworten finden wollen. Das müssen keine religiösen Fragen und Antworten sein. Sie können philosophischer, materialistischer, theoretischer und praktischer Natur sein. Manche werden direkt ausgesprochen, manche verbergen sich in Nebensätzen und beiläufigen Handlungen.

Eine weitere Erfahrung der hospizlichen Begleitung ist, dass Menschen, die auf Sterben und Tod zugehen, sich erinnern - manchmal an zuvor Vergessenes oder in den Hintergrund Gerücktes: zum Beispiel an Texte, Lieder und Musik, an Bilder,

Gebete und Rituale, an erfahrene Geborgenheit, an familiäre und religiöse Traditionen, die ihnen etwas bedeuten oder in der Situation neue Bedeutung gewinnen und hilfreich werden können.

Unabhängig von Glauben und Religion sind Sterben und Tod existenzielle menschliche Erfahrungen, die zu begleiten behutsame Aufmerksamkeit und wertfreie Offenheit erfordern.

Kein Mensch lebt in einem luftleeren Raum ohne Bezüge, gleich welcher Art. Haben Sie keine Scheu, die Betroffenen und Angehörigen danach zu fragen!

# CHRISTEN

## Einstellung zum Tod und Rituale

Christen glauben an ein Leben nach dem Tod. Im christlichen Glaubensbekenntnis heißt es: „Wir glauben (...) an die Auferstehung von den Toten und das ewige Leben.“ Entsprechende Bibeltexte, Gebete, Psalmen und Lieder, die diesen Glauben zum Ausdruck bringen, sind den meisten Christen vertraut und werden – insbesondere in Krisenzeiten – gerne (vor)gelesen oder (vor)gesungen in der Hoffnung, dass die Betroffenen dadurch getröstet und ermutigt werden. Das jeweilige Gesangbuch bietet hierzu eine Fülle von Liedern, Gebeten und Texten.

Auch eine brennende Kerze oder ein Kruzifix (Kreuz) sind sichtbare äußere Zeichen des christlichen Glaubens an ein ewiges Leben. Von katholischen Christen werden zudem eventuell auch ein Rosenkranz, ein Marienbild (das Bild der Mutter Gottes) oder das eines Heiligen dankbar angenommen.

Sterbenden Beistand zu leisten, gehört zu den zentralen Aufgaben christlicher Nächstenliebe und wird in der Regel sowohl durch die nächsten Angehörigen als auch durch haupt- oder ehrenamtliche Seelsorger wahrgenommen.

Katholische und orthodoxe Christen haben oft den Wunsch, vor ihrem Tod das Sakrament der Beichte und das Sakrament der Krankensalbung zu empfangen. Beide Sakramente werden ausschließlich von einem Priester gespendet.

Von katholischen Christen wird der Empfang der Kommunion und der Sterbeseegen als Zusage der Gegenwart des lebendigen Gottes in Jesus Christus und als Vergewisserung seiner Nähe erlebt.

Evangelischen Christen sind diese Rituale in der Regel nicht so wichtig; dennoch können, wenn der Wunsch besteht, ein gemeinsames Abendmahl – als sichtbares Zeichen der Vergebung und der Liebe Gottes – oder eine Segenshandlung hilfreich sein.

Ein Ritual der Krankensalbung (nicht das Sakrament der Krankensalbung) wird zunehmend auch von Christen verschiedener Konfessionen gerne in Anspruch genommen.

## **Sterbebegleitung**

Wenn ein Schwerkranker oder Sterbender seine spirituellen Wünsche nicht mehr selbst äußern kann, muss überprüft werden, ob entsprechende Hinweise in einer (eventuell christlichen) Patientenverfügung niedergelegt sind; oft können auch Angehörige hilfreiche Hinweise geben.

Besteht der Wunsch nach einer Begleitung durch den zuständigen Gemeinde-seelsorger, sollte dieser umgehend informiert werden.

Bei Unklarheit kann das jeweils zuständige Dekanat weiterhelfen (siehe Anhang).

## **Hygiene und Ernährung**

Hier gibt es keine Besonderheiten zu beachten.

## **Nach dem Tod**

Den Hinterbliebenen sollte Zeit gegeben werden, sich von dem Verstorbenen zu verabschieden. Dies ist für den Trauerprozess sehr wichtig. Auch wenn der Tod zu Hause eingetreten ist, ist keine Eile geboten. Nachdem ein Arzt – in der Regel der Hausarzt – den Eintritt des Todes festgestellt und bescheinigt hat, muss in Baden-Württemberg die Überführung in die Leichenhalle erst in einem Zeitraum von 36 Stunden erfolgen. Dieser Zeitraum gilt ab tatsächlichem Todeseintritt.

Die Angehörigen sollten auf die Möglichkeit hingewiesen werden, den Verstorbenen entweder alleine, gemeinsam mit einer Pflegekraft oder gegebenenfalls

mit dem Bestatter zu waschen und ihm die eigene, gerne getragene Kleidung anzuziehen. Schmuck und Armbanduhr werden normalerweise entfernt und den Angehörigen mitgegeben. Auf Wunsch werden die Hände des Verstorbenen übereinandergelegt oder gefaltet; katholischen Christen werden sie manchmal mit einem Rosenkranz umschlungen.

Die christlichen Kirchen bieten nach dem Tod eine sogenannte „Aussegnung“ an, die zumeist von den zuständigen Seelsorgern durchgeführt wird.

In vielen (Pflege-)Einrichtungen bieten die Mitarbeiter des Hauses eine Abschiedsfeier an, zu der neben den Angehörigen und Freunden auch Mitbewohner eingeladen werden können. In diesem Ritual wird an die gemeinsam erlebte Zeit erinnert, man spricht (zusammen) ein Gebet und schließt mit einem Segenswort ab. Ein solches Ritual kann auch mit geeigneten weltlichen Texten ohne christliche Inhalte gestaltet werden.

## **Herrichten des Verabschiedungszimmers (Aufbahrungsraum)**

Ein Kreuz, Kerzen sowie Streichhölzer und eventuell Blumen sollten vorhanden sein.

## **Bestattung**

Für die Organisation der Bestattung wählen in der Regel die Angehörigen ein örtliches Bestattungsunternehmen oder -institut aus, welches – in Absprache mit den Angehörigen – entweder den zuständigen Gemeindeseelsorger oder einen weltlichen Bestattungsredner mit der Durchführung der Trauerfeier beauftragt.

Da die christlichen Kirchen heutzutage Erdbestattungen, Feuerbestattungen und anonyme Beisetzungen akzeptieren, liegt es im Ermessen jedes Einzelnen (oder der Angehörigen), wie und durch wen jemand bestattet wird.

# MUSLIME

Aus dem Islam sind verschiedene Glaubensrichtungen (Sunniten, Schiiten, Alevitcn u.a.) hervorgegangen, die sich in manchen Überzeugungen deutlich voneinander unterscheiden. Deshalb muss im Einzelfall geprüft werden, was für die jeweilige Person und die Familie wichtig ist.

## **Einstellung zum Tod und Rituale**

Muslime glauben an ein Leben nach dem Tod. Der Tod entspricht dem Willen Allahs und muss als solcher angenommen werden. Die seelsorgliche Begleitung eines Sterbenden gehört zu den religiösen Pflichten jedes erwachsenen Muslims und wird – da es traditionell keine hauptamtlichen Seelsorger gibt – von den Angehörigen, Freunden und Verwandten wahrgenommen. Diese rezitieren entweder laut Verse aus dem Koran oder sitzen schweigend am Bett des Sterbenden; entscheidend ist, dass der Sterbende nicht alleine gelassen wird. Dennoch sollte geklärt werden, ob der Besuch eines Imams (Vorbeter, Gemeindefeiler) gewünscht wird.

In der Tradition des Islam hat die Stadt Mekka (Saudi-Arabien) als heiliger Ort eine besondere Bedeutung. Mekka liegt südsüdöstlich von Deutschland; die meisten Muslime haben auf ihrem Handy eine App mit Kompass, um die vorgeschriebene Gebetsrichtung einhalten zu können.

Für manche Sterbende kann es deshalb wichtig sein, mit Blick nach Mekka gebettet zu werden. Symbole (zum Beispiel eine Kerze) spielen im Islam keine Rolle.

Von den für erwachsene Muslime geltenden religiösen Vorschriften (Einhaltung von Gebetszeiten, Fastenregeln etc.) sind Schwerkranke und sterbende Menschen ausgenommen.

Muslime haben glaubensbedingt ein ausgeprägtes Schamgefühl. Es kann deshalb sein, dass sie – und insbesondere muslimische Frauen – nicht durch andersgeschlechtliche Personen gewaschen, gepflegt oder therapiert werden wollen.

Soweit möglich sollte versucht werden, diesem Wunsch zu entsprechen. Es ist möglich, dass sich Frauen und Männer nicht zusammen in einem geschlossenen Raum aufhalten möchten – es sei denn, es handelt sich um Familienangehörige. Patientinnen legen eventuell Wert darauf, dass ihr Mann bei Untersuchungen im Krankenhaus anwesend ist. Wenn es aus Gründen der Arbeitsorganisation nicht umsetzbar ist, individuellen Wünschen zu entsprechen, sollte dies offen angesprochen werden. So kann vermittelt werden, dass Bedürfnisse ernst genommen werden. Das Tragen eines Kopftuchs kann für Frauen muslimischen Glaubens wichtig sein und sollte dann auch in Pflegesituationen ermöglicht werden.

Der Koran verpflichtet erwachsene Muslime, ihre Eltern zu unterstützen und ihnen zur Seite zu stehen. Deshalb kann es für muslimische Familien eine besondere Hürde und Belastung sein, Unterstützung von außen durch Haupt- oder Ehrenamtliche anzunehmen oder sich für die Aufnahme des pflegebedürftigen Angehörigen in eine Pflegeeinrichtung zu entscheiden. Dennoch sollte man sich immer – insbesondere, wenn die Pflege aufwendig ist oder lange andauert – genügend Zeit und Raum für Gespräche nehmen, um auf entlastende Hilfen hinzuweisen.

Werden Medikamente abgelehnt (meist alkoholhaltige Tropfen, die nicht den Reinheitsgeboten des Islam entsprechen), muss mit dem behandelnden Arzt geklärt werden, ob es Alternativen gibt.

## **Sterbebegleitung**

Gespräche über Sterben, Tod oder eine lebensbegrenzende Erkrankung sind meist schwierig oder gar unerwünscht, da diese Themen kulturell bedingt eher tabuisiert werden. Die Einstellung „jedes Leiden hat seinen Sinn“ und „man klagt nicht über Schmerzen“ ist weit verbreitet. Dennoch sollte man versuchen, ein Gespräch anzuregen, wenn das Lebensende absehbar ist. Die Erfahrung zeigt, dass manche Angehörigen und Betroffene dann eher bereit sind, offen über solche Themen zu reden.

## Hygiene

Muslime benutzen die linke Hand für sogenannte unreine Tätigkeiten (zum Beispiel nach Toilettenbenutzung) und die rechte Hand für reine Tätigkeiten (zum Beispiel zum Essen). Um sich zu reinigen, wird fließendes Wasser bevorzugt. Um diesem Wunsch entgegen zu kommen, kann für bettlägerige Patienten ein Wasserkrug und eine Waschschüssel bereitgestellt werden.

In der Regel werden rituelle Waschungen vor dem Gebet vollzogen.

## Ernährung

Muslime trinken zumeist keinen Alkohol. Manche essen nur Fleisch von geschächteten (rituell geschlachteten) Tieren. Großer Wert wird in der Regel auf den generellen Verzicht von Schweinefleisch gelegt. Da insbesondere ältere Patienten ihr gewohntes Essen bevorzugen – dies kann der Grund dafür sein, wenn Patienten/Bewohner angebotenes Essen nicht zu sich nehmen wollen – bringen Angehörige gegebenenfalls das Essen von zu Hause mit; Diätvorschriften müssen deshalb mit ihnen besprochen werden.

## Nach dem Tod

Die Versorgung des Verstorbenen wird in der Regel von gleichgeschlechtlichen Muslimen übernommen.

Den Hinterbliebenen muss genügend Zeit eingeräumt werden, sich vom Verstorbenen zu verabschieden. Ihre Art zu trauern – häufig durch lautes Klagen – sollte (soweit es vertretbar ist) akzeptiert werden.

Hilfreich ist, wenn die Pflegenden die verstorbene Person nur auf dem Rücken und mit den Armen an den Seiten liegend lagern. Anschließend wird der Verstorbene mit einem Laken komplett zugedeckt.

Die weitere Versorgung verstorbener Muslime, auch die Entfernung von Prothesen und die Waschung, wird in entsprechenden Einrichtungen, aber auch zu Hause, im Krankenhaus oder in der stationären Einrichtung von der dafür vorgesehenen Person (Geistlicher) vorgenommen.

Eine entsprechende Örtlichkeit wird zum Beispiel auf dem Friedhof Römerschanze in Reutlingen und in der Aussegnungshalle des Friedhofs in Bad Urach angeboten; die Möglichkeit der Versorgung von Verstorbenen in diesen speziellen Räumen wird gerne angenommen.

### **Herrichten des Verabschiedungszimmers (Aufbahrungsraum)**

Es gibt keine besonderen Regeln. Aus Respekt vor dem Verstorbenen und den Angehörigen empfiehlt es sich, religiöse christliche Symbole abzudecken beziehungsweise zu entfernen.

Sofern gewünscht und soweit möglich wird der Verstorbene mit dem Gesicht nach Mekka ausgerichtet aufgebahrt.

Nach dem rituellen Totengebet soll der Leichnam nach islamischen Vorgaben möglichst innerhalb von 24 Stunden auf einem islamischen Friedhof oder Gräberfeld beigesetzt werden; allerdings erlauben die deutschen Bestattungsgesetze eine Beisetzung frühestens 48 Stunden nach dem Tod.

### **Bestattung**

Muslime werden in der Regel auf einem gesonderten Grabfeld nur im Leinentuch und ohne Sarg beigesetzt. Mit der Organisation der Trauerfeier wird häufig ein muslimisches Beerdigungsinstitut oder eine Moschee beauftragt, da diese mit den erforderlichen Riten vertraut sind. Viele muslimische Migranten haben den Wunsch, ihre Angehörigen im Heimatland beizusetzen. Dies hängt auch mit der im Islam verankerten ewigen Ruhezeit zusammen. Mittlerweile gibt es jedoch auch in Deutschland vermehrt Friedhöfe, die eine unbegrenzte Verlängerung der muslimischen Grabstätten ermöglichen.

# JUDEN

## **Einstellung zum Tod und Rituale**

Auch in der jüdischen Tradition gibt es die Vorstellung eines Lebens nach dem Tod. Es gibt Juden, die an eine leibliche Auferstehung am Tag nach der Ankunft des Messias glauben. Andere betonen eher ein spirituelles Weiterleben, wobei die Betonung insgesamt auf dem Leben in dieser Welt liegt.

In Übereinstimmung mit der Thora (Teil der hebräischen Bibel, in der deutschen Bibel die fünf Bücher Mose) und der Tradition darf ein Sterbender nicht allein gelassen werden. Man spricht mit ihm das Sündenbekenntnis Widuj und das Glaubensbekenntnis Sch'ma (Dtn 6,4). Diese Gebete können, falls der Betroffene dazu selbst nicht in der Lage ist, stellvertretend von Angehörigen oder einem Rabbiner gesprochen werden.

## **Sterbebegleitung**

In der Regel wird die Sterbebegleitung von den Angehörigen übernommen. Ist der Besuch eines Rabbiners erwünscht, sollten die Angehörigen den zuständigen Rabbiner informieren.

Aktive Sterbehilfe und Beihilfe zum Suizid sind im Judentum verboten; deshalb soll alles vermieden werden, was zu einem schnelleren Tod führt.

## **Hygiene und Ernährung**

Manche Juden legen Wert auf eine koschere Ernährung; die Gewohnheiten sollten erfragt werden. Der heutige Umgang mit den jüdischen Speisegesetzen ist sehr unterschiedlich und umfasst ein Spektrum von strikter Einhaltung bis hin zu völliger Nichtbeachtung.

## **Nach dem Tod**

Den Hinterbliebenen muss ausreichend Zeit gegeben werden, sich von dem Verstorbenen zu verabschieden. Die Augen und der Mund des Verstorbenen werden (vom Sohn oder einem Angehörigen) geschlossen und die Arme ausgestreckt neben den Körper gelegt. Der Rabbiner (oder ein Angehöriger) möchte zumeist ein Gebet sprechen.

Die rituellen Zeremonien der Reinigung und der Bekleidung des Verstorbenen in das weiße Totengewand – bei Männern auch in den Gebetsmantel – finden im Tahara-Haus, einem dafür bestimmten Gebäude auf dem jüdischen Friedhof, durch Ehrenamtliche der jüdischen Gemeinde statt.

Angehörigen ist es eventuell wichtig, dass der Verstorbene bis zum Eintreffen des Bestattungsunternehmens am Sterbeort verbleibt. In der Regel wird aber akzeptiert, wenn der Verstorbene bis zur Abholung in andere Räume gebracht wird. Tritt der Tod am Schabbat – zwischen Freitagabend und Samstagabend – ein, ist dies unumgänglich, da in diesem Zeitraum nicht gearbeitet werden darf und folglich auch kein Leichnam abgeholt werden kann.

Zur Sicherheit empfiehlt es sich, mit einem Rabbiner oder einem jüdischen Bestattungsinstitut die Details zu klären.

## **Herrichten des Verabschiedungszimmers (Aufbahrungsraum)**

Eine Kerze mit Zündhölzern sollte bereitstehen; es wird begrüßt, wenn vorhandene christliche Symbole abgedeckt oder entfernt werden.

Während der Totenwache werden in der Regel zahlreiche traditionelle Rituale durchgeführt. Das Gesicht des Verstorbenen wird mit einem weißen Tuch bedeckt. Die Fenster werden geöffnet, damit die Seele hinausfliegen kann. Uhren werden angehalten als Zeichen des zeitlichen Endes des Verstorbenen.

## **Bestattung**

Verstorbene jüdischen Glaubens dürfen nach den religiösen Vorschriften nur in der Erde bestattet werden; von vielen wird heute jedoch sowohl eine Erdbestattung als auch eine Feuerbestattung akzeptiert. In jedem Fall sollte die Bestattung zeitnah durchgeführt werden.

Vor der Bestattung findet eine Trauerfeier statt.

Beerdigt wird der Tote in einem Leichentuch oder einem einfachen Holzsarg, damit der Verstorbene rasch zu „Staub“ wird (Gen 3,19). Aufbahrung oder Einbalsamierung sind im Judentum verboten, jüdische Bestattungen sind durchweg schlicht.

Jüdische Gräber und Friedhöfe gelten als heilig und dürfen nicht eingeebnet oder aufgelöst werden; jedes einzelne Grab mitsamt Grabstein unterliegt der ewigen Ruhezeit. Blumenschmuck oder ein bepflanztes Grab sind unüblich.

# BUDDHISTEN

## **Einstellung zum Tod und Rituale**

Die Anhänger der buddhistischen Religion verehren keine Gottheit. Buddhismus bezeichnet einen Weg der Erleuchtung, den Buddha und seine Schüler gelehrt und vorgelebt haben. Im Vordergrund steht dabei die Verantwortung jedes Menschen für sein eigenes Leben.

Ein Buddhist sollte ein untadeliges Leben führen und mittels Andacht und Meditation zu moralischer Vervollkommnung, Gelassenheit und Weisheit gelangen.

Viele Buddhisten glauben an die Reinkarnation (Wiedergeburt). Sie sind davon überzeugt, dass ihr Verhalten und ihr Tun die Qualität ihres weiteren Lebens in dieser und in einer nächsten Existenz beeinflussen. Durch den Tod tritt der Geist in die nächste Phase ein und wird so oft wiedergeboren, bis er ins Nirwana (zu wahrhaftiger Selbstlosigkeit) gefunden hat.

Um sich auf ihren Tod vorbereiten zu können, wollen Buddhisten in der Regel über ihre Erkrankung und deren weiteren Verlauf informiert werden. Sie betrachten das Sterben als wichtigen Teil des Lebens, den sie positiv und mit möglichst klarem Bewusstsein erleben wollen; darauf muss bei der Gabe und Dosierung von Medikamenten, die das Bewusstsein beeinflussen, geachtet werden. Ruhe und Stille zur Besinnung und Meditation sind wichtig.

## **Sterbebegleitung**

Manche Patienten wünschen den Besuch eines Lehrers oder eines spirituellen Freundes, um mit ihm über den bevorstehenden Tod und die damit verbundenen praktischen Erfordernisse reden zu können; Angehörige können hier meist Auskunft geben, wer anzusprechen ist.

Manchmal wird eine Buddha-Figur mit Blumen und Kerzen im Zimmer aufgestellt und es werden buddhistische Texte gelesen.

## **Hygiene und Ernährung**

Als Ausdruck des Respekts vor dem Leben wird zumeist vegetarische Ernährung vorgezogen.

## **Nach dem Tod**

Um den Sterbeprozess nicht zu stören, darf der Körper eines Verstorbenen für mehrere Stunden nicht berührt werden. Angehörige und Freunde möchten meist einige Zeit mit dem Verstorbenen alleine sein, um zur Ruhe zu kommen, zu meditieren oder einfache Riten abzuhalten.

## **Herrichten des Verabschiedungszimmers (Aufbahrungsraum)**

Es gibt keine besonderen Regeln; es wird begrüßt, wenn vorhandene christliche Symbole abgedeckt oder entfernt werden.

## **Bestattung**

In der Regel wird die Feuerbestattung bevorzugt. Die Trauerfeier wird meist von einem buddhistischen Lehrer geleitet.

# HINDUS

## **Einstellung zum Tod und Rituale**

Es gibt unterschiedliche hinduistische Traditionen mit einer ganzen Reihe von Glaubenssätzen, Werten und Riten. Der wichtigste Text ist die Bhagavad Gita; diese Schrift enthält unvergängliche Weisheiten, die immer wieder aktualisiert werden.

Hindus glauben an ein göttliches Wesen, welches sich hinter einer Vielzahl von Göttern verbirgt (Brahma, Vishnu, Shiva, Ganesha und andere). An die Stelle einer Lehre treten das individuelle Verhalten und die persönlichen religiösen und mystischen Erfahrungen.

Zentral ist dabei die Vorstellung der Reinkarnation (Wiedergeburt): Alle Wesen durchwandern im ewigen Kreislauf die Welt – je nach ihrem vorausgegangenem Handeln entweder als Gott, als Mensch oder als Tier. Dieser Kette der Wiedergeburten zu entkommen bedeutet Erlösung, zu der viele Wege führen (unter anderem Yoga, Askese, Gottesliebe).

Die Ehrfurcht der Hindus vor allem Lebendigen und die streng vegetarische Ernährung erwächst aus dieser Vorstellung und der damit verbundenen Möglichkeit, auch als Tier wiedergeboren zu werden.

## **Sterbebegleitung**

Hinduistischer Tradition folgend verteilt ein Gläubiger vor seinem Ableben Geschenke an die Armen, an geistliche Personen oder den Tempel. Vor seinem Tod werden ihm Blätter der heiligen Tulsi-Palme und Wasser aus dem indischen Fluss Ganges in den Mund gelegt bzw. eingeträufelt. Manchmal wird ein weibliches Kalb verschenkt – symbolisch dargestellt durch Kuscha-Gras, das dem Sterbenden von den Angehörigen unter das Bett gelegt wird.

Die notwendigen religiösen Utensilien sind in hinduistischen Tempeln erhältlich (siehe Anhang).

Hindus möchten bewusst mit dem nahenden Tod umgehen. Bei der Gabe und Dosierung von Medikamenten, die das Bewusstsein beeinflussen, sollte dies beachtet werden.

Meist wollen die Angehörigen dem Sterbenden Beistand leisten und bis zum Eintritt des Todes mit ihm beten.

## **Hygiene und Ernährung**

Hindus benutzen die linke Hand für sogenannte unreine Tätigkeiten (zum Beispiel nach Toilettenbenutzung) und die rechte Hand für reine Tätigkeiten (zum Beispiel zum Essen).

In der Regel ernähren sich Hindus vegetarisch oder vegan; insbesondere auf Rindfleisch – da Kühe als heilige Tiere gelten – und Schweinefleisch wird verzichtet. Auch Nahrungsmittel mit Gelatine oder anderen tierischen Produkten werden gemieden. In der Regel wird kein Alkohol getrunken. Hindus, Männer wie Frauen, haben zumeist ein ausgeprägtes Schamgefühl; hierauf sollte, soweit möglich, Rücksicht genommen werden.

## **Nach dem Tod**

Berührungen des Toten durch Personen, die nicht dem Hindu-Glauben angehören, sollten vermieden werden. Ist dies nicht zu vermeiden, sollte zumindest behutsam und mit größtmöglichem Respekt vorgegangen werden.

Der Verstorbene wird mit Wasser, dem einige Tropfen aus dem Ganges beigemischt sind, gereinigt; anschließend wird er in Tücher gehüllt. Schmuck, geweihte Fäden und andere religiöse Gegenstände dürfen nicht entfernt werden.

Die Hinterbliebenen benötigen viel Zeit, um sich von dem Verstorbenen zu verabschieden.

## **Herrichten des Verabschiedungszimmers (Aufbahrungsraum)**

Es wird begrüßt, wenn vorhandene christliche Symbole abgedeckt oder entfernt werden.

Wenn die Angehörigen ein Om (religiöses Symbol) aufstellen, sollte der Leichnam so aufgebahrt werden, dass er dem Symbol nahe ist.

## **Bestattung**

In der Regel wird die Feuerbestattung gewünscht.

# ANHANG

## Quellen und weiterführende Literatur

### **Deutsche Buddhistische Union e.V. – Buddhistische Religionsgemeinschaft:**

Buddhismus aktuell, Onlineartikel „Sterbeprozess und Tod“, abgerufen am 15.12.22, <https://buddhismus-aktuell.de/?onlineartikel=sterbeprozess-und-tod>

**Evangelische Kirche im Rheinland** (Hrsg.): Die wichtigsten Religionen und Weltanschauungen. Ein Leitfaden für Mitarbeitende im Krankenhaus, in Einrichtungen der Altenhilfe und Hospiz, Handbuch; 8. Auflage, Juni 2010

**Heller, Birgit:** Wie Religionen mit dem Tod umgehen – Grundlagen für die interkulturelle Sterbebegleitung, Freiburg im Breisgau 2012, ISBN 978-3-7841-2058-4

**Lenthe, Ulrike:** Transkulturelle Pflege – Kulturspezifische Faktoren erkennen – verstehen – integrieren, 2., überarbeitete und aktualisierte Auflage, Wien 2016, ISBN 978-3-7089-1349-0

**Ohler, Silvia:** Muslimische Patienten und ihre Gewohnheiten. Anregungen und Lösungsvorschläge im Umgang mit muslimischen Patienten, 2015 (Akademikerverlag), ISBN 978-3-639-86624-7

### **Spirituelle Ressourcen muslimischer Patienten erkennen und fördern.**

In: Deutsches Pfarrerblatt - Heft 1/2017

**Wikipedia.de:** Hinduismus. Glaubensrichtungen und Lehre, abgerufen am 15.12.22, [https://de.wikipedia.org/wiki/Hinduismus#Glaubensrichtungen\\_und\\_Lehre](https://de.wikipedia.org/wiki/Hinduismus#Glaubensrichtungen_und_Lehre)

**Wikipedia.de:** Islamische Bestattung, abgerufen am 15.12.22,  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Islamische\\_Bestattung](https://de.wikipedia.org/wiki/Islamische_Bestattung)

**Wikipedia.de:** Jüdische Bestattung, abgerufen am 15.12.22,  
[https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdische\\_Bestattung](https://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdische_Bestattung)

**Zeit online** v. 18.11.22 (dpa): Mehr Nachfrage nach muslimischen Bestattungen,  
[https://www.zeit.de/news/2022-11/18/mehr-nachfrage-nach-muslimischen-bestattungen?utm\\_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com%2F](https://www.zeit.de/news/2022-11/18/mehr-nachfrage-nach-muslimischen-bestattungen?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com%2F)

**Zentralrat der Juden in Deutschland:** Tod und Trauer im Judentum, abgerufen am 15.12.2022  
<https://www.zentralratderjuden.de/judentum/riten-und-gebraeuche/tod-und-trauer-im-judentum/>

## **Ansprechpartner der Religionen im Landkreis Reutlingen**

### **Christen:**

Evangelisches Dekanatamt Reutlingen  
Lederstr. 81  
72764 Reutlingen  
Telefon: 07121 3124-40  
E-Mail: [dekanatamt.reutlingen@elkw.de](mailto:dekanatamt.reutlingen@elkw.de)

Evangelisches Dekanatamt Bad Urach  
Gabriel-Biel-Platz 2  
72574 Bad Urach  
Telefon: 07125 9467-230  
E-Mail: [dekanatamt.bad-urach@elkw.de](mailto:dekanatamt.bad-urach@elkw.de)

Evangelisches Dekanatamt Münsingen  
Karlstr. 30  
72525 Münsingen  
Telefon: 07381 2259  
E-Mail: dekanatamt.muensingen@elkw.de

Katholisches Dekanat Reutlingen-Zwiefalten  
Schulstr. 28  
72764 Reutlingen  
Telefon: 07121 14484-0  
E-Mail: dekgesch.rt@drs.de

**Kontakt zu weiteren christlichen Kirchen über:**

Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK)  
E-Mail: ack-vorstand@kirchen-reutlingen.de

**Muslimen:**

Gebetszentrum Reutlingen  
Wörthstr. 55  
72764 Reutlingen  
Telefon: 0176 22300186  
E-Mail: kontakt@ahmadiyya-reutlingen.de

**Juden:**

Israelitische Religionsgemeinschaft Württemberg K.d.ö.R. (IRGW)  
Hospitalstr. 36  
70174 Stuttgart  
Telefon: 0711 22836-0  
E-Mail: info@irgw.de

**Buddhisten:**

Deutsche Buddhistische Union (DBU), Dachverband der Buddhistinnen und Buddhisten und der buddhistischen Gemeinschaften in Deutschland (zentraler Ansprechpartner für den Buddhismus in Deutschland)

Amalienstr. 71

80799 München

Telefon: 089 4520693-0

E-Mail: [info@dbu-brg.org](mailto:info@dbu-brg.org)

**Hindus:**

Hindu-Tempel Bad Friedrichshall

Siemensstr. 11

74177 Bad Friedrichshall

Telefon: 07136 2706244

Website: [www.kanthasamy-kovil.de](http://www.kanthasamy-kovil.de)

Zentralrat der afghanischen Hindus und Sikhs e.V.

Salzschlirfer Str. 12

60386 Frankfurt am Main

E-Mail: [zrafghanischerhindussikhs@gmail.com](mailto:zrafghanischerhindussikhs@gmail.com)

# PALLIATIVE VERSORGUNG IM LANDKREIS REUTLINGEN

## **Ambulanter Hospizdienst Reutlingen e.V.**

Oberlinstr. 16

72762 Reutlingen

Telefon: 07121 278338 (täglich von 9.00 Uhr–18.30 Uhr erreichbar)

E-Mail: [info@hospiz-reutlingen.de](mailto:info@hospiz-reutlingen.de)

## **Hospizgruppe Metzingen/Ermstal e.V.**

Haus Matizzo

Christophstr. 20

72555 Metzingen

Telefon: 07123 360676

Mobil: 0172 4259582

E-Mail: [info@hospiz-metzingen.de](mailto:info@hospiz-metzingen.de)

## **Palliative Care Team Reutlingen (SAPV und Brückenpflege)**

Kreiskliniken Reutlingen

Steinenbergstr. 31

72764 Reutlingen

Telefon: 07121 200-4782 (Sekretariat)

E-Mail: [sapv@klin-rt.de](mailto:sapv@klin-rt.de) und [brueckenpflege@klin-rt.de](mailto:brueckenpflege@klin-rt.de)

## **Hospiz Veronika**

Schillerstr. 60

72800 Eningen unter Achalm

Telefon: 07121 82013-80

E-Mail: [team@keppler-stiftung.de](mailto:team@keppler-stiftung.de)

### **Alb-Hospiz**

Im Weiher 5

72525 Münsingen

Telefon: 07381 93099-100

E-Mail: alb-hospiz@samariterstiftung.de

### **Stiftung Palliativpflege**

Susanne Friess

Heilbronner Str. 239

72760 Reutlingen

Telefon: 07121 83167

E-Mail: info@stiftung-palliativ.de

### **Palliativ-Netzwerk Landkreis Reutlingen**

Altenhilfefachberatung

Bismarckstr. 14

72764 Reutlingen

Telefon: 07121 480-4013

E-Mail: palliativ-netzwerk@kreis-reutlingen.de

# REGIONALE NETZWERKGRUPPEN IM PALLIATIV-Netzwerk Landkreis Reutlingen



## Dank

gebührt den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Netzwerkgruppe „Kultursensibler Umgang in der palliativen Begleitung“ und weiteren Fachkräften der Pflege und der Heimaufsicht sowie den Förderern des Projekts „Entwicklung Palliativer Lebenskultur im Landkreis Reutlingen“, in dessen Rahmen 2019 diese Broschüre entwickelt wurde:



Robert Bosch **Stiftung**



LANDKREIS  
**REUTLINGEN**

**Landratsamt Reutlingen**

Altenhilfefachberatung

Bismarckstr. 14

72764 Reutlingen

Telefon: 07121 480-4013

E-Mail: [g.gerstmeier@kreis-reutlingen.de](mailto:g.gerstmeier@kreis-reutlingen.de)

[www.kreis-reutlingen.de](http://www.kreis-reutlingen.de)

[kreis-reutlingen.de](http://kreis-reutlingen.de)

**DAS GANZE IM BLICK**